

# Fragmente einer Panathenäischen Amphora mit Wagenlenker in Bern

Autor(en): **Kleiner, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **16 (1997)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521397>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fragmente einer Panathenäischen Amphora mit Wagenlenker in Bern

In der Antikensammlung Bern der Universität befinden sich drei aneinander anpassende attisch-schwarzfigurige Vasenfragmente mit der Darstellung eines Wagenlenkers (Taf. 12, 1)<sup>1</sup>. Die maximale Ausdehnung beträgt, diagonal gemessen 13, 1 cm; die Wanddicke variiert zwischen 0, 5–0, 6 cm, zunehmend mit der Verengung des Gefässes; der Durchmesser beträgt im oberen Teil circa 29 cm, im unteren Teil rund 37 cm. Aufgrund von Wandkrümmung und -dicke darf man annehmen, dass die Fragmente vom Schulterbereich einer grossen Bauchamphora stammen<sup>2</sup>. Der Erhaltungszustand der Fragmente ist gut; sie sind wenig versintert, entlang der Ritzlinien ist etwas Firnis beziehungsweise Deckfarbe abgeplatzt.

Mit wachem Auge blickt der Wagenlenker nach vorne, in Richtung der Pferde; in leicht gebückter Haltung und mit angewinkelten Armen hält er angespannt die Zügel, in der rechten Hand das Kentron, bereit die Tiere jederzeit anzutreiben. Er scheint sich in schneller Fahrt zu befinden, sein Blick ist fest auf das Renngeschehen gerichtet. Der Malstil ist schwungvoll, beinahe skizzenhaft und dennoch von grosser Ausdruckskraft; das Gesicht wird durch zwei Wellenlinien begrenzt, das Ohr wächst aus der Andeutung des Kieferknochens heraus und geht in das Nackenhaar über. Mund und Wange werden durch drei Striche nur angedeutet. Der kurze Bart, der den Lenker als erwachsenen Mann auszeichnet, ist durch rote Farbe hervorgehoben, am Hals zusätzlich noch durch einzelne, nach dem Farbauftrag eingeritzte Barthaare charakterisiert. Dies im Gegensatz zum ärmellosen Chiton mit Stehkragen, bei dem die weisse Farbe über die Ritzzeichnung aufgetragen worden ist. Die Muskulatur der parallel gehaltenen Unterarme ist durch je eine feine Ritzlinie angegeben. Mit Ausnahme des rechten Daumens ist die in der schwarzfigurigen Technik schwierige Darstellung von Zügel haltenden Händen überzeugend gelungen. Zügel, Kentron und Geschirr hat der Maler klar voneinander getrennt, so dass nur ganz rechts, unterhalb der Zügel, ein Teil des Riemens erkennbar ist, der das Gespann mit dem Vorderteil des Wagens verbindet.

---

Der vorliegenden Notiz liegt meine Proseminararbeit zugrunde. Ich danke Prof. Dr. D. Willers für den Vorschlag zur Publikation, PD Dr. Chr. Reusser für Korrekturen und Ergänzungen sowie J. Zbinden für die photographischen Aufnahmen.

<sup>1</sup> Inv. 4.

<sup>2</sup> Die Fragmente wurden in den frühen 80er Jahren zusammen mit einem weiteren Bruchstück (Inv. 265) (Taf. 12, 1) im Kunsthandel erworben. Auf diesem sind der Rand eines Bildfeldes sowie Rücken und Armansatz eines, in einen weissen Chiton gekleideten Mannes zu erkennen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich ebenfalls um einen Wagenlenker, der – ähnlich wie die hier vorgestellten Fragmente – von einer Panathenäischen Amphore stammen könnte. Die Annahme, dass alle vier Scherben zum gleichen Gefäss gehören, hat sich jedoch nicht bestätigt: Die Drehrillen und das Motiv sind nicht in Übereinstimmung zu bringen, die Farbe des Tons weicht leicht ab und die Wandung des isolierten Fragments ist dicker (0, 6–0, 7 cm).

Bei den frühesten Darstellungen von Wagenlenkern in der griechischen Vasenmalerei, den geometrischen Wagenfriesen, sind Inhalt und Realitätsgrad häufig noch unklar<sup>3</sup>. Differenziertere Wagenszenen, die verschiedenen Themenbereichen angehören, sind seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. bekannt, und besonders seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. existiert eine beinahe unüberschaubare Anzahl und Vielfalt von Darstellungen, sowohl mythischen als auch alltäglichen Inhalts, in kriegerischem oder friedlichem Kontext, die sich jedoch in übersichtliche Gruppen gliedern lassen<sup>4</sup>.

Die Berner Fragmente liefern genügend formale und ikonographische Anhaltspunkte, um die Darstellung zuordnen zu können. Folgende Kriterien sind dabei ausschlaggebend:

- Bart und Chiton kennzeichnen den Mann als nicht mehr jugendlichen Wagenlenker.
- Weitere Attribute zur näheren Identifikation fehlen.
- Der Lenker steht alleine im Wagenkorb.
- Er befindet sich in schneller Fahrt.
- Zwischen Wagenlenker und Pferden sind keine weiteren Figuren oder Gegenstände auszumachen.

Die Kombination dieser Charakteristika lässt nur einen Themenbereich zu, den der Wagenrennen<sup>5</sup>. Diese sind oft auf Schultern von Hydrien, aber auch auf Mündungsrändern, Deckeln und Füßen anderer Gefässformen sowie auf der Aussenseite von Schalen zu finden, deren umlaufende Dekorationsflächen sich für die Darstellung einander jagender Wagen geradezu anbieten. Bei den wenigen Gefässen, die ein Wagenrennen nicht nur im Sinne eines Ornaments, sondern als Hauptthema enthalten, sind die einzelnen Wagen in der Regel dicht aneinander gereiht oder überschneiden sich sogar.

Die bildliche Isolation und die beachtliche Grösse unseres Wagenlenkers sowie die Dicke und Krümmung der Gefässwand lassen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vermuten, dass es sich um Fragmente einer besonderen Vasengattung, einer Panathenäischen Amphora<sup>6</sup>, handelt. Zu den anlässlich der grossen Panathenäen abgehaltenen hippischen Agonen zählten neben Pferde-, auch Wagen- und Apobatenrennen, wobei der Sieg jeweils an den Pferdebesitzer ging, der nicht mit dem Reiter oder Wagenlenker identisch

<sup>3</sup> E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 34f. 38f. zu Abb. 8. 9. 13.

<sup>4</sup> z. B. Götterausfahrten, Wagenfahrt des Dionysos mit Gefolge, Einführung des Herakles in den Olymp, göttlicher Beistand für Heroen oder Sterbliche, Wagendarstellungen von Gestirngötterheiten, vielfigurige Hochzeitszüge, Raubszene, Wagenprozessionen, Wagenrennen, Kriegerabschied, Wagenanschirrung als Vorbereitung zum Kampf. Vgl. E. P. Manakidou, *Παραστάσεις με άρματα* (8ος - 5ος αι. π. Χ.) (1994); W. Wrede, *AM* 41, 1916, 222–374; A. B. Spiess, *Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit* (1992).

<sup>5</sup> Das Kentron kommt gelegentlich auch sonst vor, z. B. bei Hochzeitszügen.

<sup>6</sup> Die Literatur zu den Panathenäischen Amphoren ist umfangreich. Allgemein dazu: G. von Brauchitsch, *Die panathenäischen Preisamphoren* (1910); K. Peters, *Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren* (1942); J. Frel, *Panathenäische Preisamphoren*, *Kerameikos*-Heft 2 (1973); J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases* (1974) 167–177; J. D. Beazley, *The Development of Attic Black-figure* (1951) 88–100; M. B. Moore – M. Z. Pease Philippides, *The Athenian Agora XXIII* (1986) 12–17; J. Neils, *Panathenaic Amphoras: Their Meaning, Makers and Markets*, in: dies. (Hrsg.), *Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens*, Katalog zur Ausstellung im Hood Museum of Art, Hanover, New Hampshire 12. Sept. – 6. Dez. 1992, 29–52; dies. (Hrsg.), *Worshipping Athena. Panathenaia and Parthenon* (1996) bes. 95–176 (Beiträge von A. L. Boegehold, D. G. Kyle, R. Hamilton, M. Tiverios, J. Niels, E. B. Harrison, H. A. Shapiro). Eine umfassende Untersuchung der Gattung wird demnächst von M. Bentz vorgelegt: *M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr.* 18. Beih. *AntK* (im Druck).

sein musste<sup>7</sup>. Darf man aufgrund der in den einzelnen Disziplinen vergebenen Anzahl Preisamphoren auf den dem Sieger zukommenden Ruhm schliessen, so war das Rennen der Tethrippoi die angesehenste Wettkampfdisziplin<sup>8</sup>.

Da der für unsere Fragmente rekonstruierte Durchmesser von ca. 29–37 cm im Schulterbereich sowie ein davon abzuleitender maximaler Gefässdurchmesser von ca. 37–41 cm<sup>9</sup> für eine Preisamphore von normaler Grösse eher gering sind, ist zu erwägen, ob es sich um die Reste eines kleineren Preisgefässes oder einer sog. Pseudopanathenäischen Amphore handeln könnte. Es lassen sich folgende Kategorien Panathenäischer Amphoren<sup>10</sup> unterscheiden:

#### I. Amphoren mit offizieller Inschrift, sog. Preisamphoren

- a) Preisvasen von normaler Grösse (maximaler Durchmesser 40–45 cm, Höhe 59, 6–69, 0 cm)<sup>11</sup>
- b) kleinere Preisvasen (max. Durchmesser 31–34 cm, Höhe 44–56 cm)<sup>12</sup>

#### II. Amphoren ohne Inschrift, sog. Pseudopanathenäische Amphoren

- a) von gleicher Grösse wie I.a)
- b) kleinere Amphoren (Höhe 38–45 cm)<sup>13</sup>
- c) Miniaturamphoren (Höhe 8–9 cm)

Unter Berücksichtigung von möglichen Messfehlern ist eine Herkunft unserer Fragmente von einer kleineren Preisvase denkbar, ohne direkten Grössenvergleich der Wagenlenker aber nicht zu entscheiden. Für eine kleinere Pseudopanathenäische Amphore mit einer Höhe von nur ca. 38–45 cm ist unser geschätzter Maximaldurchmesser um 39 cm wohl zu gross. Zudem spricht die Qualität des Wagenlenkers eher für ein echtes Preisgefäss.

Die teils geschwungenen, teils flüchtig geritzten Striche im Gesicht unseres Wagenlenkers, überall dort, wo um die Mitte des 6. Jahrhunderts in der attisch-schwarzfigurigen Vasenmalerei noch alles explizit und präzise war, lassen vermuten, dass es sich bei dem Maler der Berner Fragmente um einen Künstler handelt, der entweder selber schon in der neuen rotfigurigen Technik arbeitete oder doch zumindest davon beeinflusst war.

---

<sup>7</sup> N. Gardiner, *Greek Athletic Sports and Festivals* (1910) 463; D. G. Kyle in: Neils, *Kat. Hanover a. O.* 91.

<sup>8</sup> Eine Inschrift des 4. Jhs. v. Chr. (IG II<sup>2</sup> 2311) nennt die Anzahl der an die Erst- und Zweitplazierten vergebenen Amphoren: für den Sieger der Viergespanne bei den ausgewachsenen Pferden 140 Gefässe.

<sup>9</sup> Nach J. R. Brandt, *ActaAArtHist* 8, 1978, 2, wandert der maximale Durchmesser bei Preisamphoren in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. vom Bauch- in den Schulterbereich.

<sup>10</sup> Der Begriff wird in der Forschung unterschiedlich verwendet: Für manche Autoren ist er gleichbedeutend wie 'Panathenäische Preisamphoren', andere benützen ihn als Oberbegriff für die gesamte Vasengattung.

<sup>11</sup> Nach Moore – Philippides a. O. 13 variiert der maximale Durchmesser bei den offiziellen Preisvasen in der Zeit von der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zwischen 40–45 cm, die Höhe zwischen 60–65 cm; M. A. Vos, *OudhMeded* 62, 1981, 39, hat 94 Preisvasen des 6./5. Jhs. v. Chr. miteinander verglichen und erhielt für den maximalen Durchmesser Werte um 40 cm, für die Höhe Masse zwischen 59, 6–69, 0 cm mit den höchsten Werten zwischen 62–64 cm.

<sup>12</sup> Vos a. O. 13; Neils, *Kat. Hanover a. O.* 46 Anm. 94 (S. 198).

<sup>13</sup> Neils, *Kat. Hanover a. O.* 43f.; Brandt a. O. 3 Anm. 1 und S. 11.

Im Vergleich zu den von E. Manakidou gesammelten Beispielen Panathenäischer Amphoren des letzten Viertels des 6. und des ersten Viertels des 5. Jhs. v. Chr.<sup>14</sup> fällt bei unseren Fragmenten eine gewisse Diskrepanz zwischen der Körperhaltung des Wagenlenkers und der Ausführung der anatomischen Details auf: Die nur leicht gebeugte, steife Haltung und die stark angewinkelten, eng nebeneinander geführten Arme verweisen zunächst ins 3. Viertel des 6. Jahrhunderts, als eine solche Darstellungsweise die Regel war<sup>15</sup>. Ab ca. 520 v. Chr. treten zunehmend Variationen auf, die Maler begannen, sich allmählich von dem starren Schema und der Profilsansicht zu lösen. Die Lenker lehnen nun weit nach vorne, um ihren Pferden freien Lauf zu lassen<sup>16</sup>, oder sie führen sie bewusst in eine Richtung, indem sie den rechten oder linken Zügel kürzer halten<sup>17</sup>, häufig ist sogar der Moment des Wendens mit der Meta im Hintergrund gewählt<sup>18</sup>. Die gelungene Darstellung der Hände, die flüchtige Andeutung von Mund und Wange, die gewellte Gesichtsbegrenzung<sup>19</sup>, die flüchtig geritzten Barthaare, all dies deutet hingegen in die Zeit um 500 v. Chr. Um zu einer Datierung der Fragmente zu gelangen, ist der fortschrittliche Malstil stärker zu gewichten als die traditionelle Bildkomposition<sup>20</sup>, so dass eine Entstehung im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. wahrscheinlich ist.

Auffallende stilistische Ähnlichkeit besteht zu den Zweikämpfern einer Halsamphore im Louvre<sup>21</sup>, von Beazley der um 520–500 v. Chr. tätigen Leagros-Gruppe zugeschrieben<sup>22</sup>. Bis auf die das Gesicht begrenzende Wellenlinie finden sich die Charakteristika unseres Wagenlenkers an diesen Köpfen annähernd wieder. Der linke Boxer auf der Vorderseite besitzt sogar einen ähnlichen, etwas naiven Gesichtsausdruck. Eine Verwandtschaft zu den Wagenlenkern auf Panathenäischen Amphoren dieser Gruppe existiert allerdings nicht.

Die Haltung unseres Wagenlenkers und die klare Trennung von Zügel, Kentron und Zaumzeug sind mit den frühen Pferdegespannen des Kleophadresmalers zu vergleichen

---

<sup>14</sup> s. o. Anm. 4.

<sup>15</sup> z. B. New York, Metropolitan Museum of Art 56.171.5: CVA New York (3) Taf. 38, 2; Neapel, Museo Nazionale 112852: CVA Neapel (1) Taf. 4, 2; Warschau, Nationalmuseum 198605: CVA Warschau (1) Taf. 21, 2.

<sup>16</sup> z. B. Vatikan 16929: E. Gabrici, *MonAnt* 22, 1913, Taf. 62, 5; Basel, Slg. Cahn 878: B. Kreuzer, *Frühe Zeichner 1500–500 v. Chr.* (1992) Abb. 86; Los Angeles, Hearst Collection: S. B. Matheson, *Panathenaic Amphorae by the Kleophrades Painter*, in: *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 4 (1989) 107 Abb. 11; Kunsthandel London: Sotheby's London 13./14.07.87, Nr. 408.

<sup>17</sup> z. B. New York, Metropolitan Museum of Art 56.171.4: CVA New York (3) Taf. 40, 2; Tarent, Museo Nazionale 4595: *Atleti e Guerrieri. Tradizioni aristocratiche a Taranto tra VI e V sec. a. c.* (1994) Abb. 35; Athen, Agora P 24661: Moore – Philippides a. O. (s. o. Anm. 6) Taf. 32, 319; Malibu, Getty Museum 79. AE. 9: Matheson a. O. 97 Abb. 1b.

<sup>18</sup> z. B. München, Antikensammlung 1452: Peters a. O. (s. o. Anm. 6) Abb. 1b; Sparta, aus Tempel der Athena Chalkioikos: G. Dickins, *BSA* 13, 1906/07, 150ff. Taf. 5; Vatikan A 378: C. Albizzati, *Vasi antichi dipinti del Vaticano* (o. J.) Taf. 52. 378.

<sup>19</sup> Hierfür kann kein Vergleichsbeispiel angegeben werden.

<sup>20</sup> Die Kombination von zeitgenössischem Bildaufbau und altertümlichem Stil kommt in der Kunstgeschichte selten vor; häufiger sind Künstler, die im Stil ihrer Zeit malen, jedoch an altbewährten Kompositionsprinzipien festhalten.

<sup>21</sup> Paris, Louvre F 265: CVA Paris, Louvre (5) III He Taf. 56, 1. 2.

<sup>22</sup> Beazley a. O. (s. o. Anm. 6) 86.

(Taf. 12, 3)<sup>23</sup>, dessen traditioneller Bildaufbau am Anfang des 5. Jhs. v. Chr. altmodisch gewirkt haben muss. Stilistisch weichen unsere Fragmente jedoch zu stark ab, als dass von der gleichen Malerhand gesprochen werden könnte; immerhin scheint das gleiche Kompositionsschema die oben erwogene Spätdatierung zu bestätigen.

---

<sup>23</sup> Matheson (a. O. 104) konnte im Werk des Kleophadresmalers drei Typen von Gespannen unterscheiden, die sie in eine chronologische Reihenfolge stellen möchte. Unser Lenker würde demnach dem ersten Typus entsprechen: «... the charioteer standing relatively straight, his hands held closely together, his beard short and squared off. ... The chariot pole unit is carefully separated from the reins and the goad».

